Zeitschrift: astro sapiens : die Zeitschrift von und für Amateur-Astronomen
Band: 4 (1994)
Heft: 3

Artikel: Holdrio! : Folklore und Astronomie auf dem Glaubenberg
Autor: Nies, Bernd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-896973

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holdrio!

Folklore und Astronomie auf dem Glaubenberg

Bernd Nies

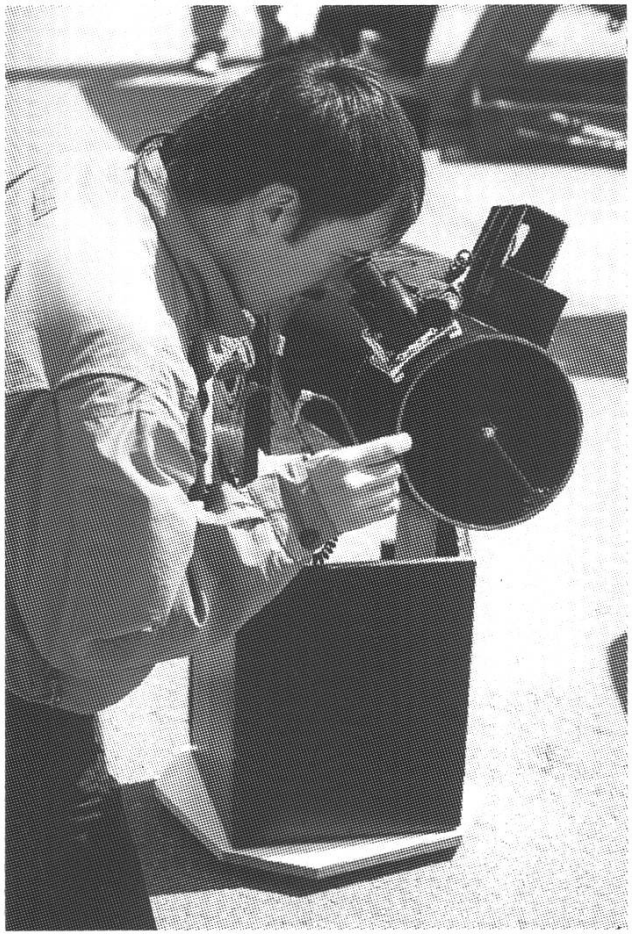
Grau in Grau offenbarte sich das Himmelsgewölbe von Nord bis Süd und von Ost nach West. Doch die Zeit war gekommen für eine weitere Zusammenkunft der Weisen des Weltalls. So pilgerten zahlreiche Sternenkundige in Richtung Innerschweiz. Tief im Innern eines jeder dieser Herzen schlummerte die Hoffnung auf einen traumhaften Nachthimmel.

Ratatatatam! Wie eine Maschinengewehrsalve durchschoss der letzte Weidenrost das Innere des alten Kombis. Er war zum bersten gefüllt mit einem Dobsonian, einem Refraktor und drei Sternguckern. Langsam, aber zielsicher näherten wir uns dem Berghotel Langis. Obwohl das Wetter nicht gerade vom Feinsten war, kundeten mehrere Reihen parkierter Autos von einem regen Betrieb hier oben.

Etwas steif von der langen Fahrt begaben wir uns zum Hoteleingang, der, wie auch letztes Jahr, von einem äusserst massigen und ebenso trägen Fellbündel in Bernhardinerform bewacht wurde. Mit einem grossen, ehrfürchtigen Schritt stiegen wir über den Hund hinweg, welcher uns mit einem müden Blick passieren liess.

In der Gaststube begrüssten uns vertraute und neue Gesichter. Eine Reihe Fotos von der partiellen Sonnenfinsternis am 10. Mai machte die Runde und verursachte unter jenen, die diese nicht miterleben konnten, erneut eine leichte Argwohn gegenüber der Wetterentwicklung, die sich uns Sternguckern so selten freundlich gesinnt zeigt.

Nach und nach stiessen immer mehr Fernrohrfetischisten zu jener Gruppe Menschen, welche sich nun tief in ihre astronomische Welt vertieft hatte. Ab und zu drangen Wortfetzen wie «Obstruktion», «Astigmatismus» oder «Hubble und Eta



Carinae» nach aussen und verunsicherten die anderen Gäste, welche der bizarren Musik lauschten, die sich über dem fremdartigen Gemurmel erstreckte.

Während des Abendessens konnte man verfolgen, wie ab und zu wieder einmal jemand durchs Fenster das Wetter beobachtete, auf Besserung hoffend, die jedoch noch ausblieb. So verbrachte man den Abend mit Fachsimpeln, Fotografien und Bücher anschauen.

Gegen morgen um drei Uhr riss die Wolkendecke ein bisschen auf und gab einen trüben Blick auf einige wenige Sterne frei. Doch Beobachten lohnte nicht und so hüpften auch die letzten Nachtschwärmer in die Heia.

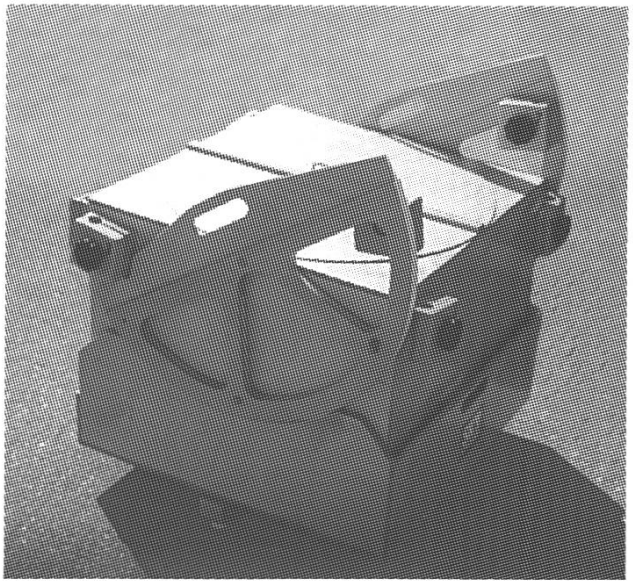
Die Witterung am Morgen des Freitags war dafür um so eindrucksvoller und abwechslungsreicher. Wolken stiegen aus dem Tal empor und klebten wie grosse Flocken Schlagsahne an den schneebedeckten Berggipfeln. Manchmal verirrte sich eine auf den Glaubenbergpass und tauchte ihn in eine dicke, gräulichweisse Suppe, die sich aber bald wieder verzog. Die Sonne stieg hinter dem Wald empor und ein Strahlenmeer ergoss sich über das Hotel Langis, in dem noch zahlreiche Astronomen vor sich hin dösten.

Ab und zu erwachte wieder ein Sterngucker und fand sich etwas schlaftrunken in der Gaststube ein, wo er sich am Frühstücksbüffet bedienen konnte. Langsam öffnete sich der Wolkenvorhang immer mehr. Vereinzelte hellblaue Flecken wuchsen zu grossflächigen Klecksen, die den ganzen Himmel überzogen. Bald dominierte nicht mehr ein Grau die Himmelssphäre, sondern ein wunderschönes Blau. Da und dort zeigten sich dennoch ein paar kleine Wattebäuschchen und zogen frech vor der Sonne vorüber.

Verschiedene Fernrohre wurden aufgestellt und mit ihnen die Sonne oder das Gebirge beobachtet. Darunter befand sich ein optisch erstklassiger, selbstgebauter Newton:

Ein 100-mm-Heidenhain-Spiegel steckte in einer zweckentfremdeten PVC-Kanalisationsröhre und projizierte ein scharfes und kontrastreiches Bild der Sonne auf die Netzhaut des Beobachters. Auf der Sonnenscheibe, die je nach Filter mal orange, mal blau erschien, zeigten sich zu unserer grossen Überraschung endlich wieder einmal zwei grosse und ein paar weitere kleinere Flecken.

Zwanzig Zoll Pyrex, ein paar Bretter Sperrholz und acht Aluminiumstangen – viel mehr war an einem der schönsten Dobsonians, das es auf dem Glaubenberg zu bewundern gab, nicht dran. Aus Süddeutschland kam er angereist, der Erbauer dieses Dobs. Kaum begann er es aufzustellen, versammelte sich sogleich eine Schar Schaulustige und betrachtete das Geschehen mit grossen Augen und offenen Mündern. Die ganze Szenerie wurde unterstrichen durch das unaufhörliche Klikken der Fotoapparate, deren Meister bemüht waren, jedes kleine schöne Detail dieses Fernrohres auf Zelluloid zu bannen.

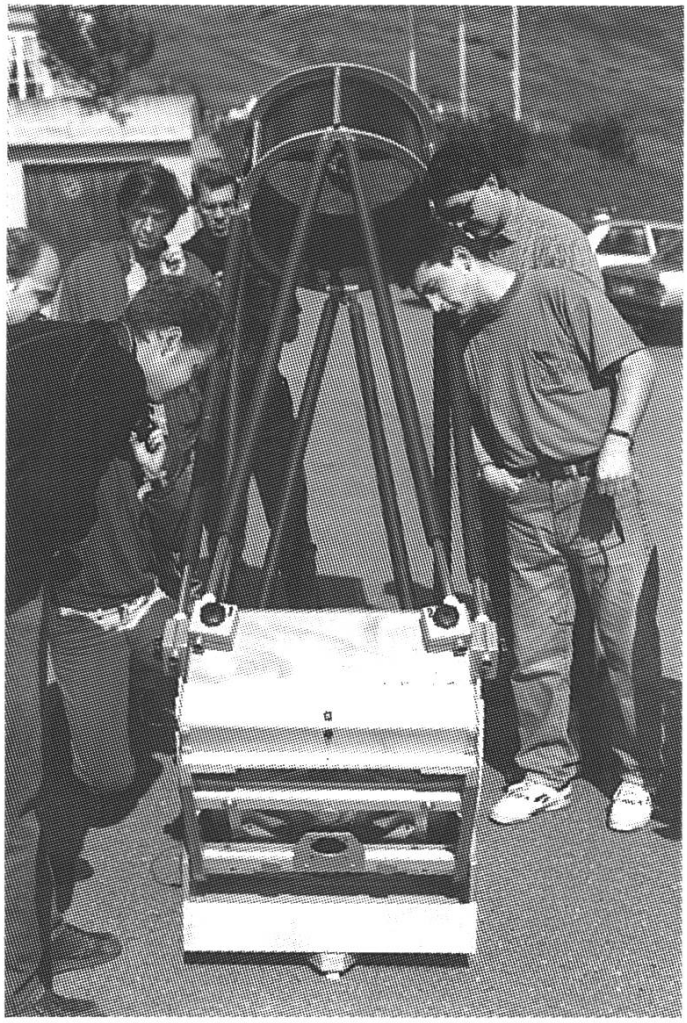


Das Dobsonian stand fertig aufgebaut auf dem grauen Asphalt. Die Sonne schien und spiegelte sich in den lackierten und polierten, sanft gerundeten Sperrholzbrettern, auf denen kein Kratzer zu sehen war. Der stolze Konstrukteur öffnete den Spiegelkasten und ein erneutes *Aah!* und *Ooh!* lief durch die raunende Menge. Die Lagerung des 20"-f/5-Spiegels nahmen die Fotografen peinlichst genau unter Beschuss und befanden es mit einem ehrfürchtigen Nicken für äusserst sauber und gelungen. Das Fernrohr wurde gedreht und gekippt. Es glitt samtweich in seinen Lagern und doch blieb es in der Stellung, in der man es losliess. Ohne Zweifel war das die Hauptattraktion des Wochenendes.

Man fand sich wieder in der Gaststube ein, genoss das Abendessen und lauschte anschliessend gespannt dem Vortrag über Aufsuchtechniken mit dem Fernrohr.

Langsam brach die Nacht über uns herein. Immer mehr Fernrohre wurden aufgestellt. Einige zeigten auf den sichelförmigen Mond, andere in Richtung Venus oder Jupiter. Besonders in den Refraktoren und langbrennweitigen Newtons zeigten sich die meisten Details, doch benötigte man, um diese zu sehen, viel Glück und Geduld, weil das

Seeing ziemlich schlecht war: Die Luft war unruhig und feucht, was sich besonders in einem Hof um die hellsten Himmelskörper zeigte. Hin und wieder war aber auch gar nichts mehr zu sehen, weil sich gerade wieder eine Wolke davor befand.



Es wurde der grosse 20"-Dobs auf Jupiter gerichtet, doch bei dessen Anblick konnte es einem schlecht werden. Der sonst so detailfreudige Planet war nichts weiter als eine blendendweisse Scheibe, die sich in die Netzhaut einbrannte. Beim Mond hätte man gar einen Sonnenfilter benötigt. Ganz klar: Dobsonians in diesem Format sind nur für Deep-Sky-Objekte zu gebrauchen – dort zeigen sie dann aber Erstaunliches. Bei M13 mussten die Beobachter förmlich vom Okular weggerissen werden, weil sie sich nicht mehr von dem fantastischen Anblick lösen konnten. Der Kugelsternhaufen zeigte sich so hell, dass man den Eindruck hatte, die ganze Milchstrasse ergiesse sich aus dem Okular.

Später spiegelte sich M51 in der 20"-Pyrexscheibe. Leider zähle ich nicht zu den Glücklichen, welche die Spiralgalaxie bestaunen durften, doch deren benommenen Beschreibungen zufolge war es eine Pracht. «Die Galaxie zeigte die Spiralen bis zu den kleinsten Knötchen aufgelöst und hatte geleuchtet wie eine Feuerwerkssonne.»

Auch der (kleine) 14"-Dobs, der letztes Jahr der Star der Party gewesen war, zeigte helle und schöne Bilder von M13, den Galaxien M81 und M82 und dem Eulennebel mit der Galaxie M108 daneben. Das Gute daran war, dass mit diesem Dobs die Objekte länger angeschaut werden konnten, weil sich dahinter keine drängelnde Schlange gebildet hatte. So war der Genuss fast noch höher als in seinem grossem Bruder.

Doch es müssen nicht immer Riesengeräte nötig sein, um erstaunli-

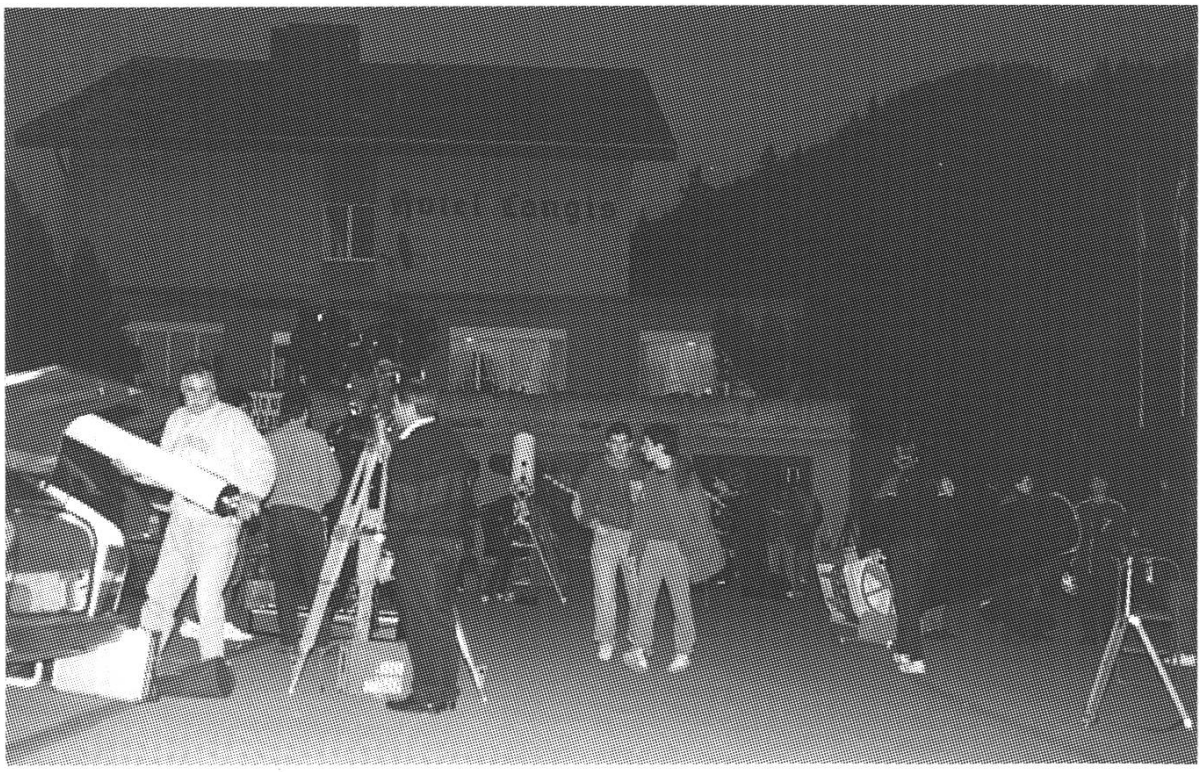
che Bilder zu liefern. So war es zum Beispiel beim kleinen 80-mm-Apochromaten mit 2"-Okular. Der Anblick des hinter den Baumwipfeln untergehenden Mondes raubte einem fast den Atem. Doch, was viele nicht für möglich hielten: Sogar Deep Sky war darin eine Pracht. Dank eines grossen Gesichtsfeldes leuchteten die Galaxien M81 und M82 aus einer Vielzahl von Sternen hervor.

Ein Teleskop, das in punkto Bildgüte und Auflösungsvermögen besonders bei Jupiter herausstach, war ohne Zweifel der im astro sapiens 4/93 vorgestellte Takahashi FCT-100. Wenn die Luft für einen kurzen Moment lang ruhig war, liessen sich sogar filigrane Strukturen in den einzelnen Wolkenbändern erkennen.

Von der gleichen Firma war auch ein 25-cm-Cassegrain vertreten. Verzweifelt suchten einige nach einem Knopf für die Fokussierung und waren erstaunt, als ihnen der stolze Besitzer eine Kabelfernbedienung in die Hand drückte: Von Hand? – Nee, bei den Japanern geht alles automatisch. Bei dem Preis sind scharfe Sterne inbegriffen.

Ebenfalls ein Japaner, ein gewöhnlicher 90-mm-Fraunhofer von Vixen (siehe as 1/93), der zum erstenmal in seinem Leben in höhere Gefilde emporgestiegen war, zeigte mehr oder weniger beeindruckende Bilder, die sich durchaus mit den meisten messen konnten.

Dunkelheit umgab uns. Die Sterne guckten zwischen den Wolken hindurch zu. Die Lichter im Hotel waren bis auf einige wenige ausgeschaltet. Ungestört liessen sich die Sterne beobachten. Ungestört? Nein.



SOFTWARE FÜR DIE ASTRONOMIE

THE SKY

Wohl kein anderes Sternkartenprogramm erfreut sich grösserer Beliebtheit unter den Anwendern. Zu recht, wie wir meinen, den Geschwindigkeit und Anwendungsmöglichkeiten sind einzigartig!

The Sky for Windows	Level 2	Windows 3.1	3,5"🖫 und CD ROM	CHF	200.–
The Sky for Windows	Level 3	Windows 3.1	3,5"🖫 und CD ROM	"	295.–
The Sky for DOS	Level 2	DOS 3.1	3,5"🖫	"	200.–
The Sky for DOS	Level 3	DOS 3.1	3,5"🖫	"	295.–
The Sky for Windows	Level 4	Windows 3.1	CD - ROM	"	375.–
SkyPro image processing		Windows 3.1	3,5"	"	295.–

Auch auf 5 1/4 "🖫 lieferbar.
Lieferung meist ab Lager!

DANCE OF THE PLANETS

Eines der beliebtesten Programme! Sehr anschauliche und nützliche Planetensimulationen jetzt auch mit integrierter Sternkarte. Mit diesem Planetarium für Ihren PC können alle Bewegungsabläufe im Sonnensystem realistisch simuliert werden. Umfangreiche Hilfsfunktionen erlauben verschiedenste Operationen. Durch Zoomfunktion und die hohe grafische Qualität sind auch die Mondbahnen der Planeten genau darstellbar.

Dance of the Planets QED	w/ Stars 8.0	DOS 3.X	Ver. 2.71	3,5"🖫	CHF	360.–
Dance of the Planets QED		DOS 3.X	"	3,5"🖫	"	300.–

Normalversion auf Anfrage ebenfalls lieferbar.
Auch auf 5 1/4 "🖫 lieferbar.
Lieferung meist ab Lager!

REDSHIFT

Multimedia - Astronomie CD für Ihren Computer. 250 Sterne, 40'000 Deep Sky Objekte, 700 fotografische Bilder usw. ... das Schlechtwetter - Astronomieprogramm.

Redshift multimedia	Windows 3.1 386 CPU 4 MB RAM SVGA	CD - ROM	"	160.–
Redshift multimedia	Mac, ab LC II, System 7 4 MB RAM	CD - ROM	"	160.–

Lieferung meist ab Lager!

HIGH END / LOW COST -

CCD - Kameras *bis 3072 x 2048 Pixel.*

Verschiedene Modelle, verschiedene Betriebs- / Aufnahmemodi, automatische Nachführung, komplette Software, Gesamtsysteme, Made in Germany

AOK
ASTROOPTIK KOHLER
8620 Wetzikon ☆ Bahnhofstr. 63
01 / 930'10'75 und 932'50'75

Fernrohr				Montierung
Ø	N	Prinzip	Hersteller, Typ	Hersteller, Typ
500	5	Newton	Parks Optical/Eigenbau	Dobson-Eigenbau
360	5.5		Galaxy/Eigenbau	
250	10	Schmidt-Cassegrain	Meade LX200	Meade
	12	Dall-Kirkham	Takahashi Mewlon 250	Takahashi EM-200
		Newton	Meade 1060	Vixen Super Polaris DX
200	10	Schmidt-Cassegrain	Celestron C8	AOK WAM 30cc
			Celestron Ultima 8	Celestron Ultima 8
150	8	Newton	Selbstschliff, Eigenbau	Dobson-Eigenbau
	7.5	Apochromat	Astro-Physics Starfire	AOK WAM 30cc
100	10	Newton	Heidenhain/Eigenbau	AOK WAM-Prototyp
		Fraunhofer	Vixen 102M	Vixen Super Polaris
	6.4	Apochromat	Takahashi FCT-100	Takahashi EM-10
90	11	Fraunhofer	Vixen 90M	Vixen Super Polaris
		Maksutov-Cassegrain	Celestron C90	
80		Fraunhofer	Vixen 80M	AOK WAM-Prototyp
	5	Apochromat	University Optics	

Achtung Auto! hiess es doch mehrmals und es galt, die Lider nach unten zu klappen, wenn man nicht für eine Viertelstunde das Sternenlicht verlieren wollte.

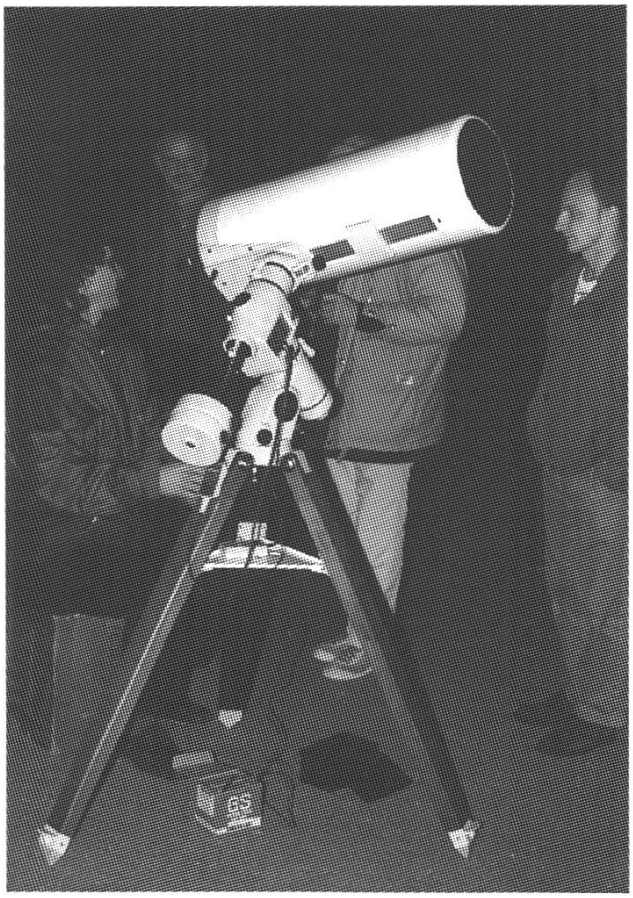
Insgesamt waren die verschiedensten Fernrohrtypen wie Newtons, Cassegrains, Schmidt-Cassegrains, und Refraktoren mit zwei bis drei Linsen, in allen gängigen Öffnungen von 80 mm bis 500 mm vertreten. Sie sind, soweit bekannt, in der Tabelle wiedergegeben.

Das Wetter in dieser Nacht war – naja! – abwechslungsreich und spannend zugleich. Für kurze Zeit tat sich der Himmel auf und zeigte sich in seiner ganzen Pracht. Dann scharten sich wieder Wolken über uns und die Sterngucker wurden zu Sternjägern. *Dort, ein Loch!* und alle Fernrohre schwenkten in die gleiche Richtung. Mit Glück wurde ein Objekt eingestellt und stolz den anderen gezeigt. Doch statt des erwarteten *Uii, schön!* gaben diese lediglich ein *Ich seh' nur schwarz* von sich. Schon hatte sich die Lücke wieder geschlossen.

Langsam und hoffend auf eine Besserung wurden die Fernrohre abgebaut – doch vergebens. Der Wolkendeckel blieb fest verschlossen und das Tor zur Welt der Träume öffnete sich. Die letzten Sterngucker traten ein. So wurde aus Abend und Morgen schliesslich der dritte Tag.

Holdrio dideldudeldum! strömte aus den Lautsprechern im und um das Hotel. Mit Gesichtern, welche deutlich von Schlafentzug geprägt waren, schlurften die Nachtschwärmer in Richtung Frühstücksbüffet und griffen mechanisch zum Kaffeekrug. Nach ein paar Tassen des schwarzen Saftes kehrten die Lebensgeister zurück und man wurde wieder ansprechbar.

Der Morgen war sonniger als der gestrige, doch das hatte nichts zu bedeuten, da das Wetter innerhalb eines Tages schnell umschlagen kann. Für den Samstag standen mehrere Attraktionen auf dem Programm. So wurde im Vortragsraum auf einem Laptop die neuste Version von «Dance of the Planets» vorgeführt, insbesondere die Einschläge der Kometenfragmente von Shoemaker-Levy 9 auf Jupiter. Ein unterhaltsamer Diavortrag zeugte von den Freuden und Leiden der Astrofotografen, wie man mit viel Mühe, Geduld, Erfindergeist und der entsprechenden Dunkelkammer das letzte aus Bildern herausholen kann. Der Workshop drehte sich heuer um die Natur von Veränderlichen Sternen und deren Beobachtung. Die Teilnehmer konnten selbst die Helligkeiten und die Periodendauer eines Veränderlichen unter Pseudosternen (mit einer Nadel in schwarze Dias gestochene Löcher) bestimmen. Obwohl die Helligkeit und Position der Referenzsterne leichter änderte, als die des Veränderlichen, konnte dessen Minimum doch bis auf wenige Minuten genau bestimmt werden.



Den ganzen Abend lang johlte und jauchzte die Menschenmenge in der Gaststube der Wirtschaft zu den beschwingenden Handorgelklängen einer Musikkapelle. Einige Sterngucker, für die dies alles über der Schmerzgrenze lag, suchten das Weite und flüchteten auf den Parkplatz, wo dem unsicheren Wetter zum Trotz einige Fernrohre aufgestellt wurden.

So gegen drei Uhr morgens entschlüpfte der letzte Jauchzer und der letzte Jodler Kehlen, in denen die Flagge des Feuerwas-

sers gehisst worden war. Im Hotel Langis kehrte wieder Ruhe ein. Der Himmel war dicht mit Wolken verhangen. Es begann zu regnen. Als einsamer, stummer Zeuge des ganzen Geschehens trat Jupiter aus der schwarzen Nässe des Nachthimmels hervor und strahlte wie noch nie.

Sonntagmorgen. Sonnenschein. Vogelgezwitscher. Leise plätschernder Bach. Sanft summende Hochspannungsleitung. Friedlich schlafende Sterngucker unter warmen Decken. 8 Uhr – keiner wach. 9 Uhr – keiner wach. 10 Uhr – einer wach. 11 Uhr – alle wach. Wach? Zur Hälfte, die andere wurde im Kaffee ertränkt.

Der letzte Tag. Es wurde diskutiert, einige Teleskope wuchsen aus dem Asphalt und suchten die Sonne hinter den Wolkenschleiern. Und manch einer war beschäftigt mit dem 3D-Geduldspiel: *Wie bekomme ich bloss all das Zeugs wieder in meinen Wagen?*

Man verabschiedete sich. Die Sippschaft der Astronomen schrumpfte langsam. Schliesslich war es zu Ende – das 4. astro sapiens Teleskoptreffen. Auf ein neues! ☆

ExPress

Die 23. Supernova des laufenden Jahres, **SN 1994W**, wurde von zwei enthusiastischen italienischen Supernovajägern am 29. Juli im Sternbild Ursa Major gefunden. Mit 13.5 mag stellt sie neben SN 1994I in M51 das diesjährig hellste Objekt dar. Die beiden (G. Cortini / M. Villi) benutzten ein 28-cm-Teleskop für ihre visuelle Jagd. Damit haben die Mitentdecker von SN 1991T nun ihre «eigene» Supernova. Ein Spektrum vom 31. Juli, gewonnen mit dem 1.5-m-Teleskop am Asiago Astrophysikalischen Observatorium, zeigt starke Emissionslinien von Wasserstoff. Der Vorläufer von SN 1994W war also ein massiver Einzelstern (Typ II). Vermisst werden allerdings gewisse Details im Spektrum (P-Cygni-Profile), die aber beispielsweise bei SN 1984E ebenfalls fehlten. Dafür erwarten die Astronomen starke Radiostrahlung, die von Material ausgeht, welches vom Vorläuferstern in Form eines starken Sternwindes abgeblasen wurde und nun von den Explosionsresten eingeholt wird. *mk*